

Verlag: Sozialistischer Verlag s. G. m. b. H., Breslau 1, Nikolaistraße 49/50.

# Schlesische

# Arbeiter-Zeitung

Parteiblatt der Unabhängigen Sozialdemokraten.

Bezugspreis: Einzelnummer 10 Pf. — Durch Händler oder durch die Post: monatlich 1,05 Mk., vierteljährlich 4,95 Mk. frei ins Haus.

Verlagskonto, Nr. 25885 „Sozialistischer Verlag, s. G. m. b. H.“, Breslau.

Anzeigenpreis: Die 8spaltige Solomastel über deren Raum 1 25 Pf. Stellen- und Wohnungsgesuche, Sammelanzeigen, Vereine und Versammlungs-Anzeigen 0,50 Pf. Kellern: Die 8spaltige, dreizehnpaltig über deren Raum, hinter 20 Pf.

## Das Massaker vor dem Reichstag.

### Achtung!

**Revolutionäre Funktionäre aus Betrieben, Parteien und Gewerkschaften!**

**Dienstag, den 20. Januar, 7 Uhr nachm., findet in den Eisenkäfen, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 32, eine Vollversammlung statt. Einlaß nur gegen Ausweis.**

### Die Blutschuld.

42 Tote und 105 Berverwundete sind am Dienstag in Berlin dem Gemetzel vor dem Reichstage zum Opfer gefallen. Mit einem unerhörten Aufwand von sentimental verlogener Stimmungsmache sucht die Regierung ihre schwere Blutschuld von sich auf die U. S. P. abzuwälzen. Die „Freiheit“ und die „rote Fahne“ wurden verboten, damit die Strategie ihres Lügenfeldzuges nicht durchkreuzt werden kann. Das mag vorübergehend bei unaufgeklärten und denkungslosen Bewölkungsgeistern Erfolg haben! Wir wissen, daß solche Praktiken das Urteil der Geschichte nicht beeinflussen können. Die Mörder sind nicht die Unabhängigen, sondern diejenigen, welche durch jahrelange Kriegsbewilligung die Hauptschuld an der Kriegsverlängerung tragen, welche nach dem militärischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch aus feiger Konsequenzlosigkeit und Unfähigkeit eine verräterische Illusions- und Bankrotteurpolitik trieben und die Arbeiterschaft mit gebundenen Händen der Ausplünderung durch das Kapital überliefern wollen.

Für jeden, der unbefangenen die Vorgänge betrachtet, liegen die Dinge so:

Die Nationalversammlung soll das Betriebsrätegesetz annehmen.

Was bestimmt das Betriebsrätegesetz?

In den größeren Betrieben sollen alle zwei Jahre ein paar „Betriebsräte“ gewählt werden, welche die Arbeiterschaft im Aufsichtsrat vertreten sollen. Dort sind diese Betriebsräte in hoffnungsloser Minorität; sie können also keine Entscheidung herbeiführen. Ihnen wird Schweigepflicht über vertrauliche Geschäftsangelegenheiten auferlegt; sie können daher ihre Kollegen nicht über die wahre Geschäfts Lage unterrichten. Sie haben kein Recht zur Einsicht in die Unterlagen der Bilanz; es ist ihnen also unmöglich, einer eventuellen Bilanzverschönerung auf die Spur zu kommen. Was können sie politisch für die Arbeiterschaft leisten?

Garnichts!

Ihnen fällt — wie es der Rechtssozialist Paliski in den „Sozialistischen Monatsheften“ ausführte — nur die führende, unfruchtbare, undankbare und unwürdige Rolle von Spähern und Horchern zu.

Was leistet dieses Gesetz für das Kapital?

Sehr viel!

Es dient dazu, die Arbeiter von den Angestellten zu trennen, den Betriebssozialismus der Arbeiter zu nähren, die Einigkeit des Proletariats zu unterwühlen und das Rätesystem — mit dem diese Betriebsräte nur den Namen und sonst nichts gemeinsam haben — zu diskreditieren. Und vor allem: diese (nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren abberufbaren) „Betriebsräte“ sollen zur gesetzlichen Schiedsinstanz erhoben werden. Mit dem Betriebsrätegesetz hängt ein Gesetz über den „Arbeitsfrieden“ zusammen, welches die „wilden“ Streiks, d. h. die Streiks, welche gegen den Schiedspruch dieser unkontrollierbaren und nicht abberufenden Betriebsräte erfolgen, strafrechtlich verfolgt.

Gegen dieses ungeheuerliche Gesetz protestierte die gesamte Berliner Arbeiterschaft.

15 Gewerkschaften unterschrieben den Aufruf zu einer Demonstration vor dem Reichstage. Daß die Interessen der in diesen Gewerkschaften organisierten großen Masse der Berliner Arbeiterschaft politisch in der Nationalversammlung nur von der U. S. P. vertreten werden, ist ein anderes Kapitel, das nicht für uns, sondern für die Rechtssozialisten eine Schande ist. Hunderttausende folgten dem Aufruf.

Das Recht zu Demonstrationen ist ein selbstverständliches demokratisches Grundrecht, und es ist eine unfähige, feige, schamlose, trasse Willkür von einer sich demokratisch

nennenden Regierung, gegen unbewaffnete Demonstranten Militär aufzubieten. Das ist die terroristische Vergewaltigung eines elementaren demokratischen Volksrechts.

Welchen Zweck hat eine Demonstration? Nicht: ein paar Abgeordnete zu verprügeln und einem hohen Hause einen Heidenerschreck einzujagen; sondern: diesen Vertretern des Volkes, die in Sicherheit ihre Diäten beziehen und sich seit ihrer Wahl nicht mehr viel um das Volk kümmern, in dem Hause, das nach seiner Inschrift dem Volke gehören soll, den wirklichen Volkswillen zum Bewußtsein zu bringen. Jeder denkende Mensch mußte erkennen, daß die Hunderttausende, welche vor dem Reichstage demonstrierten, nicht durch Maschinengewehre befehrt und überhaupt nicht besiegt werden können. Wie oft hat schon die Regierung Koste- Siege errungen! Ist das wirtschaftliche Chaos dadurch aufgehoben worden? Hat sich das Proletariat nicht in umso größeren Massen umso entschlossener wieder erhoben? Es ist eine gewissenlose und brutale Dummheit, sich blind zu stellen gegen die Zeichen der Zeit. Und diese Demonstration war ein unerhört eindringliches Zeichen der Zeit, ein Zeichen der politischen Willensbildung, zu welcher die Zeitgeschichte mit Notwendigkeit führen wird. Denn die Verhältnisse Berlins richten sich nicht nach deren Bojarmodels, sondern langsam und allmählich wird sogar Breslau — wenn's ihm noch schlechter gehen wird — sein politisches Bild nach dem Berlins ändern. Noch immer wurde auf dem Pflaster der Hauptstädte, der wirtschaftlichen und geistigen Zentren, und nicht am Stammisch der Provinz, die neue Gesellschaftsordnung erkämpft, und ein Parlament, welches vor den Massen der Hauptstadt sich hinter Stachelndraht ins Land zurückziehen mußte, hat damit ein für allemal seinen reaktionären Charakter dokumentiert, seine Unfähigkeit vor den Problemen der kommenden Zeit.

Erkennen, was ist, und aussprechen, was ist — das ist der Anfang jeder zeitgemäßen fruchtbaren Politik. Und weil diese Nationalversammlung in ihrer Mehrheit ausschließlich von Illusionen, Täuschungen und Selbsttäuschungen lebte, so mußte ihr der wirkliche Wille der Massen des arbeitenden Volkes vor Augen geführt werden. Und es ist ein Zeichen für das böse Gewissen dieser „Volksvertreter“, daß sie eine so schändliche und für das hohe Haus blamable Maßnahme, wie die Besetzung mit Sicherheitsruppen, willig hinnahm.

Wenn aus der Menge — übrigens erst nach Stunden! — ein Schuß gefallen ist (der niemanden verletzte), so ist das auf's Schärfste zu verurteilen. Die Menge hat das auch sofort selbst getan, indem sie das Gewehr zerbrach und den Schützen verprügelte. Die Tat war überdies so sinnlos dumm, daß sie nur von einem überreizten Menschen oder von einem Spitzel begangen sein konnte; die Regierung bedient sich ja eifrig der Herren Tiefenhäuser, Hartung a. a. und hat Druckaufträge auf Mitgliedstarten der kommunistischen Partei erteilt; möglich und wahrscheinlich ist es also, daß ein Regierungskommandant dieses Zeichen gegeben hat; bisher steht nur fest, daß der betreffende vorher wiederholt von Funktionären des Metallarbeiterverbandes wegen seiner blutrünstigen Reden zurechtgewiesen worden war.

Dieser harmlose Schuß war nun das Signal dazu, daß ohne Warnung in die Menge ein 7—10 Minuten dauerndes ununterbrochenes Reihenfeuer von Maschinengewehren gerichtet wurde. Während die Masse panikartig zurücklief, wurde in ihren Rücken hinein gefeuert, harmlose Passanten, die nicht schnell genug weitergehen konnten, wurden von hinten mit Bajonetten durchbohrt.

Für jeden unbefangenen Betrachter steht unverrückbar fest: Die Regierung hat gegen Arbeitermassen, die von ihrem Demonstrationsrechte Gebrauch machten, militärische Maßnahmen aufgeboten und sie hat ohne Warnung in den Rücken zurückweichender Massen minutenlanges Schnellfeuer eröffnet. 42 Tote und 105 Berverwundete sind liegen geblieben.

Die Unabhängige Sozialdemokratie kann in Ruhe dem Urteilspruch der Geschichte entgegensehen. Die Schuld an diesem entsetzlichen Blutbad hat die Regierung, welche ihre Unfähigkeit durch Brutalität ausgleichen will und blind und taub bleibt gegenüber den Forderungen der Zeit.

### Das Gemetzel.

Bereits um 12 Uhr waren Scharen von Demonstranten am Reichstage anwesend. Sämtliche Portale waren von Sicherheits Soldaten besetzt. Immer neue Scharen von Arbeitern und Arbeiterinnen strömten aus allen Zugangsstraßen heran, meist in geschlossenen Zügen mit roten Fahnen und Plakaten mit Aufschriften. Auf der Auffahrt nach der Simsonstraße wurden die absperrenden Sicherheits Soldaten immer mehr zurückgedrängt. Als die Menge durch den Druck der Massen von hinten auf die große Freitreppe geschoben wurde, ließ der Offizier

#### drei Maschinengewehre

auf dem oberen Treppenniveau aufstellen, die Soldaten nahmen die Karabiner vom Rücken und entzündeten. Als die Menge nunmehr diesen Vorgang mit einem tausendstimmigen Psui begleitete und nicht weiter die Treppen hinaufschob, wurden die Gewehre wieder gesichert. Stürmisch forderte die Menge den Abbau der Maschinengewehre. Der Leutnant sicherte die Entfernung der Gewehre zu, wenn die linke Anfahrtsgeräumt würde. Die Menge bestand jedoch auf vorheriger Entfernung. Der Offizier ließ ein Maschinengewehr wegnehmen, die beiden anderen Maschinengewehre wurden etwa eine Viertelstunde später auf Befehl des Offiziers zurückgezogen und hinter der Tür des mittleren Portals aufgestellt. Die Tür wurde geschlossen. Die Maschinengewehre wurden hinter der Tür schußfertig Richtung Siegestraße aufgestellt. Der an der Rückseite des Reichstages (Königsplatz) positionierte Zug Sicherheits Soldaten hatte den Befehl, dieses Portal gegen Angriffe mit allen Mitteln zu schützen.

Immer neue Massen kamen heran, kurz vor 4 Uhr wurden die Soldaten auf der Freitreppe bis auf den obersten Treppenabgang zurückgedrängt. Die Menge drängte nach und die Soldaten gerieten zwischen die Demonstranten. Die Gewehre und Handgranaten wurden ihnen abgenommen. Aus den Karabinern wurden die Patronen entfernt und zertrümmert. Zwei Maschinengewehre wurden ebenfalls zerstört und in die Spree geworfen. Bei der Entwaffnung der Soldaten ging ein Schuß los. Das Projektil schlug in die Decke des Reichstagesgebäudes. Ein Matrose, der vorher ständig blutrünstige Reden gehalten hatte und von Funktionären des Metallarbeiterverbandes zurechtgewiesen worden war, nahm einen erbeuteten Karabiner, schaltete sich Patronentaschen um und gab einen Schuß ab, der niemanden verletzte. Besonnenere Genossen nahmen diesem Matrosen den Karabiner ab und zertrümmerten ihn. Der Matrose wurde außerdem verprügelt. Eine größere Anzahl von älteren Genossen wollte die entwaffneten Sicherheits Soldaten vor Tötlichkeiten schützen. Dies gelang ihnen nicht, die Soldaten wurden mißhandelt, die Abzeichen wurden ihnen abgerissen.

Die beiden Schüsse vor dem Portal am Königsplatz und die Entwaffnung der Soldaten bilde

#### den Anlaß zu dem nun folgenden Drama:

Als die beiden Schüsse fielen, bemächtigte sich eine Wut der Demonstranten, eine wilde Flucht über den Königsplatz, in den Tiergarten und in die Simsonstraße (Portal 2 des Reichstages) entstand. — Nun setzte ein Maschinengewehr am Königsplatz mit minutenlangem Reihenfeuer auf die Flüchtenden ein. Als das Maschinengewehr zu feuern begann, schossen sämtliche Posten in der Simsonstraße auf die flüchtenden Demonstranten. Soldaten verwundeten einander selbst. Einzelne Soldaten schossen in die Luft, der größte Teil und das Maschinengewehr schoss wild auf die Demonstranten. Ein Soldat erschoss auf 2 Meter Entfernung einen flüchtenden älteren Mann, so daß die Schädeldede wegslog. Das Gehirn fiel beim Wegtragen des Toten heraus und lag längere Zeit neben Portal 2. Auf dem Königsplatz und in der Simsonstraße lag eine ganze Anzahl Toter und Schwerverwundeter.

Nach dem entsetzlichen Blutbad, zu dem kein Anlaß vorlag, denn die Menge befand sich im Zurückweichen, pflanzten die Soldaten die Seitengewehre auf und gingen vor bis zum Brandenburger Tor. Ein Magistratsbeamter aus Landwehr, der an der Demonstration nicht beteiligt war und nicht weit genug einem Bajonettträger Platz machte, wurde am Brandenburger Tor erwischt.

Im Reichstag wurde eine große Anzahl Verwundeter, fast durchweg Schwerverletzte und etwa 12 Tote untergebracht. In der Nacht am Brandenburger Tor befanden sich 8 Tote, darunter ein Offizier. Mit Autos waren auch Tote weggebracht worden, so daß mit etwa 30 Toten gerechnet werden muß.

Als die Soldaten, die zur Unterstützung im Reichstage untergebracht waren, von der Entwaffnung und Mißhandlung ihrer Kameraden am Königsplatz hörten, beschimpften sie die Demonstranten und verlangten demnach Rache zu nehmen. Die Rache haben sie an fliehenden und schuldlosen Demonstranten und Passanten genommen.

Ein Flammenwerfer in der Simonstraße war fertig zum Schuß, trat aber nicht in Tätigkeit.

### Die Vorgänge vor dem Reichstagsportal II.

Abgeordneter, Genosse Otto Braß schreibt uns: Kurz nach 3 1/2 Uhr wurde ich von einigen Berliner Genossen gebeten, draußen eine Ansprache an die Demonstranten zu halten. Bei meinem Herausritt durch das Portal II war es mit acht Soldaten der Sicherheitswehr besetzt, im Innern waren ein Flammenwerfer und ein Maschinengewehr. Die Simonstraße zogen in Richtung zum Brandenburger Tor einige Gruppen Arbeiter, die vom Königsplatz kamen. Ich wollte zu der Kampe des Reichstages, kam aber nur bis zur Ecke des Gebäudes am Königsplatz, denn hier drängte unruhig ein Teil der Leute zurück. Auf dem Bürgersteig der Simonstraße patrouillierten noch fünf bis sechs Schutzleute und eine Anzahl Sicherheits-soldaten. Plötzlich drängten sich zehn bis zwölf Sicherheits-soldaten und Offiziere durch die Menge auf der Kampe und führten aufgeregt auf Portal II zu. Kurz danach führte man einen Soldaten, der unterhalb des rechten Auges verletzt war, und eine Zivilperson, die mit einem Militärarmband besetzt war und am Hinterkopf blutete, ebenfalls dem Portal II zu.

Von den Soldaten wurde die Simonstraße an der Kampe abgesperrt und die einzelnen Gruppen hinter den kleinen Eisenzäun auf den Rasen im Tiergarten gedrängt. Von links her kam Verstärkung, die in höchster Aufregung verlangte, daß Maschinengewehre aufgestellt würden. Ich ging mit einer Anzahl Sicherheitsstruppen zum Portal und versuchte, sie zu beruhigen. Die Soldaten erklärten selbst, daß kaltes Blut bewahrt werden müsse. Vor dem Portal angelangt, kam Genosse Zubeil mit einem Offizier und mehreren Soldaten und einer älteren Arbeiterin und warfen dem Offizier in höchster Erregung vor, daß er der Verursacher der Zusammenstöße sei; denn er habe zuerst seinen Degen gezogen. Gleich darauf kamen von Portal IV her mehrere Offiziere, unter ihnen ein älterer General mit dem Monokel im Auge, der sich Bericht geben ließ.

Von irgend einer Seite wurde dann Anweisung gegeben: Flammenwerfer vor und Maschinengewehre in Stellung. Aus dem Innern des Reichstages wurden dann die Werd-instrumente geholt und vor den Waffen, die auf der anderen Seite der Straße seit mindestens 10 Minuten in ruhiger Weise sich das Hin und Her der Sicherheitswehr angehöhen hatten, in Stellung gebracht. Es kam noch eine Anzahl mit Handgranaten bewaffneter Soldaten dazu, und während ich noch entsetzt über diese Maßnahme versuchte darauf hinzuwirken, daß nicht vorgegangen werde, fiel aus der Gruppe der Offiziere das Wort: Schießt! — und man knallte nun und werf Handgranaten wahllos in die ruhig auf der anderen Straßenseite stehenden Arbeitermassen.

Ohne ein Wort der Warnung, ohne auch nur zum Auseinandergehen aufzufordern, wurden die Arbeiter niedergeschlagen.

Inmitten einer Anzahl Soldaten wurde ich durch das Portal II ins Innere des Gebäudes gedrängt und als ich mir gleich wieder einen Weg nach draußen suchte, hol ich mir ein graufiger Anblick. Unter den Bäumen des Tiergartens lagen zwischen 15 bis 17 Arbeiter, teils tot, teils verwundet. Nur ein einziger lag an dem dem Portal gegenüberliegenden Bürgersteig, sein Kopf war durch eine Handgranate zertrümmert. Das ist ein untrüglicher Beweis dafür, daß blindlings, ohne daß die Demonstranten auf der Simonstraße sich befanden, in die Menge im Tiergarten geschossen wurde.

Mit mir ins Innere des Reichstages tretende Sicherheits-soldaten erklärten mir entsetzt, daß dieses Vorgehen der helle Wahnsinn sei. Ja, es war militärischer Wahnsinn, dem wiederum friedlich demonstrierende Arbeiter zum Opfer gefallen. Wie lange noch?

### Weitere Berichte von Augenzeugen.

Von einem Augenzeugen wird das folgende Schilderung gegeben: Die Demonstration vor dem Reichstage war sicher von mehreren Hunderttausend Personen besetzt, alle freien Plätze im weiten Umkreis waren von Menschen überfüllt. Alle Redner, die sprachen, forderten zum Kampfe gegen das Gesetz, jedoch auch unbedingt zur Ruhe auf, und immer wieder wurde sowohl von den Rednern, als auch von der Masse selbst wiederholt, daß man sich keineswegs provozieren lassen solle. Bis 1/2 3 Uhr war die große Reichstagsstreppe von der Sicherheitswehr abgesperrt, da aber immer mehr Massen herankamen, wurde schließlich auch diese Treppe von der Masse besetzt, jedoch geschah alles in ganz friedlicher Weise, indem man sich gleichzeitig harmlos mit den Säulen unterhielt. Ich habe von Mitte der Treppe aus gesehen, daß oben mehrere Sicherheitswehrgeladen ihre Gewehre den Zivilisten übergaben. Sie wurden sogar teilweise zurückgegeben, woraus hervorzuerg, daß die Masse wohl die völlige Macht hatte, sie aber gerührt in provozierender Weise anzunehmen wollte. Hierbei fiel ein Schuß, doch schien es sich hier nur um eine unabsichtliche Entladung zu handeln. Hierfür kann keine der beiden Parteien verantwortlich gemacht werden. Wie friedlich sich diese Besetzung der Treppe vollzog, geht daraus hervor, daß es ungefähr eine Stunde dauerte.

Ganz plötzlich, ungefähr nach 1/2 4 Uhr, fielen auf einmal mehrere Schüsse. Diese schienen von den Sicherheits-soldaten aus dem Portal II (Simonstraße) her zu kommen. Plötzlich ging ein ungeheures Maschinengewehrfeuer los und zwar ebenfalls von diesen Sicherheits-soldaten. Nicht die geringste Warnung war vorher ergangen, sondern ohne weiteres wurde in die Masse geschossen. Dieser bemächtigte sich naturgemäß eine Panik, obgleich die wehrlose Masse sofort auseinanderstob und die Flucht ergriff, wurde unaufhörlich, vielleicht 7 bis 10 Minuten lang, noch auf die Fliehenden geschossen.

Während ich vorher nicht bemerkt habe, daß Gewehre zerbrochen wurden — Handgranaten wurden allerdings unschädlich gemacht — habe ich in der Siegesallee nachher beobachtet, wie Maschinengewehre zerbrochen wurden. Die Demonstranten waren sich darüber einig, daß keine Gewalttaten begangen werden durften. Alle Augenzeugen, darunter auch sehr viel bürgerliche, waren über das mörderische Treiben der Sicherheits-soldaten empört. Im Gegensatz zu den Ereignissen im vorigen Jahre habe ich dieses Mal nicht eine einzige Stimme gehört, die das Treiben der Moskogarde irgendwie zu entschuldigen suchte. Die Empörung war allgemein.

Nach zwei Einzelheiten: Wie ich hörte, ist an der Straßenbahnhaltestelle an der Anlage ein Paar erschossen worden, das Arm in Arm zufälligerweise des Wegs dahinging. So sinnlos ist die Schießerei gewesen. Ferner ist um 1/2 5 Uhr am Brandenburger Tor einem Zivilisten von einem Sicherheits-soldaten das Bajonett von hinten durch den ganzen Körper gestochen worden. Die einzige Veranlassung dafür war, daß er den Gräben nicht schnell genug vorüberging. Ich kam einige Minuten später hinzu. Von mindestens 30 Leuten wurde mir versichert, daß der Ueberfallene nicht das geringste getan hatte. Besonders charakteristisch ist noch, daß kurz vor Beginn der Schießerei ein Moskogardist die Arbeiter zuerst ansah, ihm doch gar nichts zu tun, da er doch selbst nur des Brotverdienens halber bei der Sicherheitswehr sei und mit den Arbeitern sympathisiere. Kaum fühlte er sich aber durch die anderen Sämen etwas gebitt, so war er nachher der wildeste und schoß wie toll in die Menge hinein.

### Der Soldat gegen die Rebellen.

Wahr ist's, den eigenen Vater erschloß ich, doch dafür erhielt auch ein Kommisbrot mehr heut ich auf höherem Befehl. Glasbrenner.

Die Genossin Zieg schreibt: Genosse Zubeil und ich kamen aus Portal II in der Richtung zu den Massen zu reden. Auf der Kampe angekommen, sah ich, daß von Portal I aus die Versammelten von den Sicherheits-soldaten abgedrängt wurden. Einigen Soldaten wurden die Waffen entzogen und zerbrochen. Im selben Augenblick fiel ein Schuß. Die Menschen stoben auseinander. Ein Offizier der

## Die Anklage vor der Nationalversammlung.

Zu Beginn der Mittwoch-Sitzung der Nationalversammlung eröffnet Reichskanzler Bauer das Wort zu einer unerhörten Rede gegen die Unabhängige Sozialdemokratie, der er die volle Verantwortung für die Opfer der Ordnungswahl vor dem Reichstag aufbürdete. Erst dem energischen Vorgehen der Fraktion gelang es, unsern Genossen Henke das Wort zur Erwiderung zu verschaffen. Der Präsident Lehndorff hat nach Bauer dem Berichterstatter über das Betriebsrätegesetz das Wort erteilt, um auf diese Weise zu erwirken, daß die Zustimmung unserer Partei durch den Reichskanzler unwiderruflich ins Land gehen könnte. Da unsere Genossen den Redner nicht ruhig sprechen ließen, mußte schließlich der Präsident seinem vorher gegebenen Versprechen zur Worterleichterung an einen Unabhängigen Redner nach Bauer Folge geben. Genosse Henke sagte zur Erwiderung folgendes:

„Reizte Versammlung! Der Herr Reichskanzler hat sich bemüht, mit der bürgerlichen und rechtssozialistischen Presse die Schuld an den gestrigen Vorgängen meiner Partei, der Unabhängigen Sozialdemokratie, zuzuschreiben. Meine Partei kann dem Urteil der Geschichte, das wahr wert ist und von jeder mehr wert war, als solche in aller Eile gefällten Urteile wie sie der Herr Reichskanzler abgegeben, mit Ruhe entgegen-treten. Folgende Information des Reichskanzlers und seine Vorangemerktheit gegen die U. S. P. D. und ihre Kampfmittel dürften ihm keine Beschuldigungen. Mit allem Nachdruck erheben wir erneut unsere Forderungen des

### Rechtes auf Demonstrationen.

Der Reichskanzler hat die Anklage gegen Arbeitermassen gegen vor dem Reichstage ein verbrecherisches Unterfangen genannt und er hat so getan, als ob die Aufforderung, diese Demonstration zu unternehmen, ein Verbrechen der Unabhängigen Sozialdemokratie und der Kommunisten gewesen sei. Für eine solche Eingetrigkeit des Urteils kann ich kein Beispiel. Während dieselbe Partei, der der Herr Reichskanzler angehört, immer wieder betont, Deutschland habe die freieste Besetzung der Welt, will man uns glauben machen, das Recht auf Demonstration habe kein Geltung. Ich sage, es gehört uns allererst zu allen demokratischen Rechten, deshalb werden wir wieder und immer wieder unter allen Umständen davon Gebrauch machen. (Zurufe der Deutschen Volkspartei.) Die Herren von der Deutschen Volkspartei wägen ruhig hin, haben sie doch den Hindenburg-Demonstrationen Beifall erteilt, aber wenn zwei das selbe tun, ist es eher nicht gestattet. (Lachen rechts.) Die Situation ist ja so klar, daß wir uns von den Volksmassen an politischer Seite verlangen werden und wir kämpfen sie. Das einzig Sonderbar an dieser Situation ist nur, daß auch Richter der Arbeit-Genossenschaft nicht daran unterliegen. (Lachen und Zurufe von den Gen.) Wir sind der festen Überzeugung, die Darstellung des Reichskanzlers von

Sicherheitswehr, der bei dem Mäuten der Menge ins Gebränge gekommen, gab einem älteren Zivilisten eine Ohrfeige, worauf ein allgemeines Handgemenge entstand. An dem wurden von der Seite des Portals II Maschinengewehre auf die Menge gerichtet. Die völlig leere Straße lag dann im Dunkeln. Gewehre wurden in Anschlag gebracht, Handgranaten abgeworfen, und als ich am Portal angekommen war, fielen zahlreiche Schüsse, begleitet vom Geschrei der Menge. Ein General, den ich ansprach, und meiner Empörung Ausdruck gab, schnauzte mich an, und gab seine Kommandos gegen die Masse.

Genosse Zubeil schreibt: Ich begab mich mit der Genossin Zieg gegen 3 1/2 Uhr aus dem Reichstag nach dem Königsplatz, um eine Ansprache an die zu Tausenden versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen zu halten. Ich hatte mich mit Hilfe der Arbeiter bis dicht an die große Freitreppe durchgearbeitet. Ehe ich zum Reden kam, ging ein Schuß los. Darauf wurde von der grünen Volkspartei von allen Seiten unter die fliehenden Demonstranten mit Gewehren und Maschinengewehren geschossen. Da ich hoch stand, sah ich, wie von den Zelten aus ein mit Maschinengewehren besetztes Auto gefahren kam, von dem aus ohne weiteres auf die Masse geschossen wurde. Ich trat auf dem Königsplatz an die Offiziere heran und bat sie, wenn noch ein Funken von Menschlichkeitsgefühl in ihrer Brust vorhanden, den Befehl zu geben, das Morden einzustellen. Alles vergeblich. Am Reichstagegebäude wurden von den Offizieren müßig stehende Polizeisoldaten in hartem Tone aufgefordert, sofort ihre Pflicht zu erfüllen. Auch am Eingang, Portal I trat ich wieder an die Offiziere heran und bat, doch nun das entsetzliche Morden einzustellen. Alles umsonst. Sie waren im Blutrausch. Mir wurde in grober Weise zu verstehen gegeben, ins Haus zu gehen.

Genosse Lauffant teilt mit: Ich wollte vor dem Portal III an die Arbeiter eine Ansprache halten. Diese Seite des Hauses war aber von der Sicherheitswehr abgesperrt. Ich ging nun nach dem Portal I, wo der Genosse Zubeil und die Genossin Zieg sprechen wollten. Als ich an die Ecke des Königsplatzes kam, umringten mich eine Anzahl von Demonstranten, die von mir hören wollten, wie es im Reichstage mit der Beratung des Betriebsrätegesetzes be-ging. In diesem Augenblicke fiel ein Schuß und wir sahen, daß oben aus einem Fenster des Reichstages Rauch herauskam. Die Menschen schrien: das ist ein Schreckschuß. Selber war das nicht der Fall, denn unmittelbar hinterher ging das Gewehr los.

Genosse Düwell teilt uns mit: Von einem auf dem Königsplatz hinausgehenden Fenster des Speisesaales des Reichstages sah ich, nachdem die ersten Schüsse gefallen waren, die Massen flüchtend in die Richtung nach der Siegesallee laufen, wobei eine Anzahl Leute durch das Bassin am Hindenburgdenkmal waten. Während der ganzen Dauer der Flucht, bis die letzten Demonstranten an der Siegesallee angekommen waren, wurde auf sie von der Reichstagsseite Simonstraße geschossen, wobei eine Anzahl von ihnen sichtbar geschossen zu Boden stürzten und liegen blieben.

den gestrigen Vorgängen, die Arbeitermassen nicht hinter die rechtssozialistische Partei bringen kann. Die Wahrheit wird die Arbeiter und sie wird in den nächsten Tagen weiter erkannt werden, mögen sie auch unsere Presse verschonen. Wie hier in Berlin, mögen sie auch den Belagerungs-zustand verhängt haben, damit kann jeder Esel regieren.

### Die Aufklärung über das was ist

wird sich trotz alledem unter den Arbeitern verbreiten. Es soll sich in diesem Moment zeigen, in welchem Maße die Arbeiter politisch klar denkend, inwieweit sie politisch weit sind. Die große Masse der klassenbewußten Arbeiter wird sehr genau, was sie von dieser Koalitionsregierung zu halten hat, sie weiß genau, daß sie versucht,

### mit dem Betriebsrätegesetz

### den Arbeitern ein Zwangs-gesetz

anzuerlegen und

### den Unternehmern ein Schutzgesetz

zu machen, um die Interessen des Kapitals zu schützen. (Lachen bei den rechtssozialistischen Parteien.) Diese Erkenntnis genügt den Arbeitern zur Einschätzung der politischen Lage, in der sie sich gegenwärtig befinden. Es wäre müßig, jetzt im einzelnen nachzuweisen, wie falsch die Darstellung des Reichskanzlers und seine Belastung meiner Partei bzw. der Kommunisten mit der Schuld für die Vorgänge von gestern ist, also: Wenn man die Massen auffordert, von selbstverständlichen, demokratischen und politischen Rechten Gebrauch zu machen, dann hat man sie vor die Maschinengewehre gesetzt, dann hat man sie in den Tod gehetzt, wie der Reichskanzler sagt. Das ist eine ganz blöde Auffassung und Darstellung.

Diejenigen, die die Maschinengewehre in Bereitschaft hielten zum Empfang der Volksmassen, die haben das Blut auf ihrem Gewissen; solche Erklärungen, wie sie der Reichskanzler vom Sichel gelassen, machen die Regierung nicht von dieser Blutschuld frei. Volkswaffen, wie wir sie gestern vor dem Reichstag gesehen haben, solche politischen Demonstrationen sind in England wie in England nichts Neues. Hier hat man freilich niemals mit Maschinengewehren oder anderen Gewehren zwischen die Volksmassen geschossen. Nur weil der neue Militarismus den Geist des alten Militarismus atmet, wie wir das in unserer Erklärung gesagt haben, war das Reichstagegebäude in eine Festung verwandelt, was es möglich, auf die Massen schießen zu lassen. Ich bin fest überzeugt, wären gestern keine Maschinengewehre und anderen Gewehre dagewesen und nicht die Bedrohungs-maßnahmen dazu, gar nichts wäre dann passiert. (Große Gelächter bei den Rechtssozialisten.) Im Jahre 1910 gab Anlaß der Wahlrechtskämpfe erlebten wir in Berlin genau so große Demonstrationen wie gestern.

Was haben die Massen damals den Abgeordneten getan? (Sehr wahr! bei den U. S.)

Das Wort von August Bebel ist immer noch wahr, daß es an den Fehlern der Regierung und nicht an den Fretüchern und Ausschreitungen der Volksmassen liege...

die Kriegsgefangenen nun endlich heimziehen könnten. August Bebel würde das eine Sozialdemagogie genannt haben. Wir haben am ersten da geschrieben und geredet...

Wir weisen jede Blutschuld von uns, wir weisen sie jenen zu (Lebhafte Zurufe bei den Mehrheitsparteien), die sie verursacht haben.

Jetzt gilt mehr wie jemals für die Arbeiter das Wort: „Sieg oder Tod!“ (Stürmische Zurufe bei den Mehrheitsparteien, und Zurufe von Rechts: Hege!)

eine geheime Konferenz von Kommunisten und Unabhängigen stattgefunden haben. Nur ja, wir haben bei Totenkopf und Kampfesweise geschworen...

(Sehr wahr! bei den U. S.), wir pfaffen auf Ihre Maßnahmen uns gegenüber, soweit sie im Belagerungszustand bestehen.

Es erhält dann das Wort der preussische Minister des Innern Heine. Er erklärt, daß er die Befehung des Reichstages veranlaßt habe und mit Freuden die Verantwortung für die Vorgänge übernehme.

Heute bedauert zunächst, daß er in seiner ersten Rede vergessen habe, seine Mißbilligung über die Belästigungen des Abgeordneten Heimann auszusprechen.

Geschichte der zuerst losgegangenen Schüsse geschrieben hat. (Sehr richtig! bei den U. S.) Die Sozialdemokratie hat von jeher auf der Seite derer gestanden...

Das ist Spitzelarbeit gewesen, wenn von draussen geschossen worden ist. (Sehr richtig! bei den U. S.) Herr Heine hat mit Befriedigung hier mitgeteilt...

Herr Heine übernimmt die volle Verantwortung dafür, daß das Reichstagsgebäude in Verteidigungszustand gesetzt worden ist.

Dieses Haus gehört dem Volke und dessen Vertretern. (Zurufe und Unruhe.) Ja, Herr Fischbeck, Sie müssen mir schon erlauben...

den Volksmassen hat es sich gestern hier im Hause gehandelt. (Sehr wahr! bei den U. S.) Und weil es sich um ihre Sache und um das Betriebsrätegesetz handelte...

Daß Sie dazu lachen können, das kennzeichnet Sie. Wir werden wieder zu den Volksmassen sprechen und werden die Heine und Konforten in ihrer Nacktheit zeigen...

Reichskonferenz der Betriebsräte zum Betriebsrätegesetz.

Die Zentrale der Betriebsräte hatte auf dem 7. und 8. Januar eine Reichskonferenz der Betriebsräte einberufen, die von 61 Vertretern der angeschlossenen Zentralstellen...

Ueber die Fortführung der organisatorischen Zusammenfassung der Betriebsräte referierte Genosse Däumig. Im Referat und in der auch in dieser Frage sehr lebhaften Diskussion kam mit aller Entschiedenheit zum Ausdruck...

Bei der Diskussion über den Ausbau der Zentrale der Betriebsräte wurde von den Rednern hervorgehoben, daß der notwendige Ausbau der Zentrale in erster Linie eine Finanzfrage ist...

Das Hungerelend im Erzgebirge.

Wieder sterben vor Erschöpfung! Wie der „Kotterb. Courant“ meldet, herrscht im Erzgebirge derartig traurige Zustände, daß bei einem Export von 300 Kindern auf der Reise wegen Erschöpfung 25 gestorben sind.

## Lokales.

### Schlafe, was willst du mehr?

Die Fledermäuse fliegen,  
Der Nachtwind rauscht daher,  
Wie ein Kindlein in der Wiegen,  
Schlafe, was willst du mehr.

Um deine Lagerstätte  
Stehn als Schutzengel vier  
Millionen Bajonette,  
Schlafe, was willst du mehr?

Schlafe mit dem Dachs um die Wette,  
Und zehrest du auch nicht wie er  
Aus deinem eigenen Fette,  
Schlafe, was willst du mehr?

Steht deine Gedankenmühle  
Still oder läuft sie leer?—  
Du dämmst, träumst, fühlst,  
Schlafe, was willst du mehr?

Seeger.

### Der Eisenbahnerstreit beendet.

Wie vorausgesehen war, hat die Regierung den Breslauer Eisenbahnern eine feste Zusage für einen Lohnzuschlag von 80 Pfennig pro Stunde, rückwirkend vom 1. Januar, gemacht.

Auf Grund dieser Zusage haben die Führer Donnerstag nachmittag in der Jahrhunderthalle eine Entschiedenheit, Freitag früh die Arbeit wieder aufzunehmen, zur Abstimmung gebracht. Da die Abstimmung aber kein genaues Ergebnis zeitigte, wurde beschlossen, Freitag früh in sämtlichen Betrieben nochmals eine geheime Abstimmung vorzunehmen.

Auf den Verlauf der Versammlung werden wir noch in der nächsten Nummer zurückkommen.

### Briefkasten.

**Elf Schützen.** Wir bitten um mündliche Angaben in der Redaktion von 11—1 und 3—6 Uhr. Besen Straß!

### Sozialistische Proletarier-Jugend.

Heute Abend 7 Uhr, im Partei-Lokal, Lesabend.

## Lamsdorfer Gelage.

Die „Volksmacht“ muß aus Mangel an Geist und Gegenargumenten zu Entstellungen greifen, um die standalösen Vorgänge im Savoy-Hotel zu vertuschen. Also versucht sie einen Skandal Ziegler zu inszenieren. Wir haben uns über das, was man im Savoy gegeben und getrunken hat, wahrhaftig nicht aufgeregt, sondern uns darüber, mit wem man... usw. Das Festmahl in Lamsdorf war eine Revolutionsfeier für etwa 2000 aus den Schützengraben gefommene Mannschaften, die von Lamsdorf aus entlassen werden sollten. Wir stellen fest:

1. Eine Kommission des Solbaterates, der Ziegler nicht angehörte, hat die Feier beschlossen und durchgeführt.
2. Ziegler hielt an diesem Abend eine Versammlung ab und ist erst spät abends zurückgekehrt, so daß er vor dem Essen garnichts gesehen hat.
3. Die Soldaten haben überdies noch je einen halben Liter Bier dazu getrunken!!!
4. Es waren weder reaktionäre Freikorps — noch reaktionäre Arbeiterführer anwesend.
5. Proßt Maßigkeit.

(Uebrigens wußte das die gute „Volksmacht“ natürlich so gut wie wir.)

### Gingefandt.

An die Redaktion der „Volksmacht.“

Liebe alte Tante!

In dem Bericht über die Versammlung des „Genossen“ Müller im „Deutschen Hause“ zu Brieseg, hast Du so schön geschrieben, daß zwei politische Säuglinge auf den Plan traten. Einer dieser politischen Säuglinge bin ich und sehe folgendermaßen aus:

1,678 m groß, schlank, Religion: Spartakist, Kirchengemeinde: U. S. D. 25 Jahre alt. Liebe Tante! Sieh mal in deinen Annalen nach, und du wirst finden, daß ich seit 1910 der Partei angehöre. Als 16 jähriger Bursche war ich bereits tätiger Sozialist, was Genosse Müller sowie der Brieseger Herrgott „Breithorst“ wohl von sich nicht werden behaupten können. Wenn ich noch ein politischer Säugling bin, so liegt das daran, daß ich erstens noch nicht so ein alter Esel bin und zweitens kann ich nicht 29 Jahre organisiert sein, wenn ich erst 25 Jahre alt bin. Es ist doch wahrhaftig nicht meine Schuld, daß ich nicht 1739 geboren bin. Also jage dem Genossen Müller, daß auch er mal ein politischer Säugling gewesen ist. Seit Rezerat, das er in der letzten Versammlung hier hielt, hatte allerdings das Aussehen, wie das Bild eines politischen Witzbildes, denn daß Wilhelm der Letzte ein Idiot war, das wissen wir schon lange. Ich wundere mich überhaupt, daß er in Politik noch nicht weiter ist, hat er doch trotz des Krieges einen ganz ansehnlichen Schmerbauch behalten, während ich da draußen sogar mein linkes Bein verloren habe. Die darauf folgende, lange Lazarettzeit, war nicht geeignet, Politik zu studieren. Also liebe Tante, laß deine politischen Witzbilder nicht von politischen Säuglingen sprechen. Ich bin ein eifriger Anhänger Eurer Partei gewesen, solange, bis Ihr Diebstahl totgeschlagen habt. Mit Brüdernmördern wollte ich länger keine Gemeinschaft haben.

J. F. Uberg.

## Aus der Provinz.

**Liegnitz. P. Lassenjustiz.** Es hat den Anschein, als ob die Gewerkschaftler und „Rehrbeiter“ selbst nicht mehr mit den Seugnungen der demokratischen Rechtslage zufrieden wären. Eine vom Liegnitz Gewerkschaftskartell einberufene Versammlung am 5. d. M. führte zu einer spontanen Kundgebung gegen die Verurteilung des Holzarbeiterführers, Genossen Pantisch. Während des Holzarbeiterstreiks hatte der Oberstaranwalt Selter erklärt, daß mit Maschinengewehren und Handgranaten die ganze Sippchaft zur Arbeitsstelle gejagt werden müßte. In begreiflicher Erregung zogen daraufhin die Holzarbeiter unter Führung Pantischs vor die Wohnung dieses Herrn und forderten ihn auf, sich zu rechtfertigen. Daß die Arbeiterkämpfe zu revolutionärer Selbsthilfe griff, war natürlich für diesen schlaf fertigen Herrn etwas Ungeheuerliches und jagte den behäbigen Arbeiterfeinden keinen geringen Schreck ein. Zur Sühne dieser Schandtat wurde Genosse Pantisch vor Gericht gezogen und wegen Landfriedensbruchs verurteilt. — In der freien Aussprache stellte man aus der Zuhörerschaft heraus den Antrag auf sofortige Freilassung des Holzarbeiters Pantisch, widrigenfalls man zur gewaltsamen Befreiung bereit war. Der Vorsitzende verurteilte diesen letzten Satz der Resolution unter den Tisch fallen zu lassen, aber die Versammlung in heller Entzückung bereitete dieses Mandat und nahm die Resolution vollinhaltlich an.

**Eden-Theater.** In dem Filmpiel „Der Sohn der Wago“ das im Eden-Theater, Nikolaistraße, zur Aufführung gelangt, wird den Besuchern diesmal eine annehmbare Kost geboten. Zwar verlangt die soziale Frage eine andere Lösung, als sie der Verfasser des Stückes gibt, immerhin ist das Verlangen des Proletariats nach dem Sozialismus mit Verständnis und ohne Verdrehungen gezeichnet.

Hierzu eine Beilage.  
Verantwortlich: für die Redaktion Bernhard Schottländer;  
für die Anstalt Fritz Ubrich.  
Druck: Buchdruckerei Püffel & Danigel, sämtlich in Breslau.

## Gebr. J. Benjamin, Galanterie- u. Bazar früher Ring 52 befindet sich jetzt nur Schmiededbrücke 12

Grosse Auswahl.

Vereine erhalten entsprechenden Rabatt.

Stets Neuheiten.

### Frauenhaare kaufe ich dauernd

und zahle von 50 cm Länge an für schönes, ausgekämmtes Haar fürs Kilo 35 M., fürs Gramm 3 1/2 Pf.

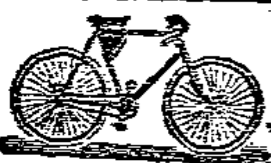
für kürzeres und geringeres weniger.

Für Stempfen, Hechelabfall und alte Zöpfe stets gute Preise.

Frl. S. Kunath, Frauenhaarhandlung,

Breslau 13, Schillerstr. 21, hptr.

Annahmezeit nur Montag, Dienstag u. Sonnabend von früh 9 bis 6 Uhr abds.



### Fahrrad-Mäntel und Schläuche

deutsche Friedensqualität und prima Auslandsware

Fahrräder und sämtliches Zubehör

♦♦♦ Karbidlampen und Karbid ♦♦♦

Grammophone ♦♦ Platten ♦♦ Nadeln

Große Auswahl

Billige Preise

## Schmidt & Kanold

Breslau 1, Bischofstraße 3

Eigene Reparaturwerkstatt.

**Ausschneiden!**

**Ausschneiden!**

### Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit ein Abonnement auf die

## „Freie Welt“

die beste illustrierte Wochenzeitung, das Blatt der Frau für das erste Vierteljahr 1920.

Zustellung soll erfolgen auch zum Preise von M. 3,90. Direkt vom Verlag unter Kreuzband inkl. Porto M. 4,50.  
(Wichtigsteinstes bitte durchzeichnen.)

Name:

Wohnung:

(Bitte mit Ihrer Adresse ausfüllen.)

Senden Sie diesen Bestellschein an

oder direkt an den Verlag:

Buchhlg. der „Freien“, Berlin C. 2, Breitestr. 8/9.

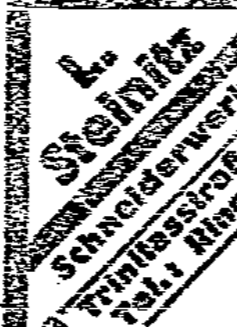
## Häute und Felle

jeder Art kaufen zu höchsten Tagespreisen

## Gutsche & Co.

Breslau 1, Ursulinerstraße 19/20

Jernpfecher Ofte 6295. — Ecke Stadgasse.



### Ulster, Joppen, Anzüge, Hosen

modernste Streifenmuster  
in grosser Auswahl

Wenden und Umarbeiten

von Uniformstücken und Decken, sowie getragener Sachen schnellstens und billigst.  
Stoffe werden zur Verarbeitung angenommen.

Gräbschenerstr. 27, Ecke Halteistr.

### Gesellschaft für einfache Wohnungs-Einrichtungen

der Stadt Breslau m. b. H.

## Einfache Möbel

nach künstlerischen Entwürfen zu zeitgemäß billigen Preisen gegen bar oder erleichterte Zahlungsweise

Albrechtstrasse Nr. 39  
Eingang Altbüsserstrasse, 1. Stock.

Elfen-Säle Friedrich-Wilhelmstrasse 32

Jeden Sonntag und Mittwoch Tanzkränzchen

Es ladet freundlichst ein G. Weirauch.

### Neue und gebrauchte Nähmaschinen

mehrjährige Garantie, eigene Reparaturwerkstatt

Nadeln und Ersatzteile

Buttermilch, Ritterplatz 11.

Gegründet 1875.

## Partei-Wochenkalender vom 19. 1. bis 25. 1. 1920

Veranstaltung	Tag	Stunde	Lokal	Straße	Referat
Käte-Versammlung	Mittwoch	7 Uhr	Parteilokal	Nikolaistraße	Organisationsfragen
Diplom-Versammlung 1 u. 2	Donnerstag	7 Uhr	„Zur Paletpott“	Weißer Ofte 3	Wichtiger Vortrag (Gruß)
„	Donnerstag	7 Uhr	„Acht Schwalben“	Rosenstraße 27	dito
„	Donnerstag	7 1/2 Uhr	„Zum Gellhora“	Gellhornstraße 1	dito
„	Donnerstag	7 1/2 Uhr	—	Königsgrüner Str. 19	dito
„	Freitag	7 1/2 Uhr	—	Lehmgrubenstr. 91	dito
„	Donnerstag	7 1/2 Uhr	Briegler	Luisenstraße 13	dito
„	Donnerstag	7 Uhr	Rojched	Neudorfstr. 84	dito
„	Freitag	7 1/2 Uhr	Gepple	Frdr.-Wilh.-Str. 109	dito
„	Donnerstag	7 Uhr	Scholz	Höpelwiger Str. 31	dito
„	Donnerstag	7 Uhr	Köh	Nikolaistraße 49/50	Lesabend
Soz. Proletarierjugend	Sonnabend	7 Uhr	Parteilokal	—	—
„	—	—	—	—	—
„	—	—	—	—	—
Sozialistischer Verlag	Montag	6 Uhr	Parteilokal	Nikolaistraße 49/50	Aufsichtsrats-Sitzung

Die Emanzipation der Frauen.

Aus Lenin's Buch „Die große Initiative“, welches vom sozialistischen Aufbau Rußlands berichtet.

Es ist eine Tatsache, daß im Laufe der letzten zehn Jahre nicht eine einzige demokratische Partei der Welt, sowie auch nicht eine einzige der führenden bürgerlichen Republiken den hundertsten Teil dessen getan hat, was in Rußland im Laufe eines Jahres für die Emanzipation der Frau geschehen ist. Also jene erniedrigenden Gesetze, in denen sich die Benachteiligung der Frau ausdrückte, die Verhinderung der Ehecheidung, die ekelhaften Formalitäten im Zusammenhang mit „illegitimen“ Kindern, die Erforschung der Vaterschaft usw. sind aufgehoben worden.

Die Frau ist trotzdem ein Hausflave geblieben, ungeachtet aller freien Gesetze, denn sie wird unterdrückt, verdummt und ausgebeutet durch die Kleinarbeit der Hauswirtschaft, die sie an die Küche, an die Kinderstube festbindet und ihre Arbeit hart und unproduktiv gestaltet, zu einer Quälerei mit Kleinigkeiten, die aufreibend, verdummend und bedrückend wirkt.

Die praktische Verwirklichung dieser Aufgabe hat schon begonnen. Es ist zwar noch kaum merklich, aber die zarten Schößlinge sind da und ihre Bedeutung kann gar nicht unterschätzt werden. Die Volksrestaurants, die Kindergärten, alles dies sind Arten dieser neuen Gewächse, einfach alltägliche Mittel, die nichts Prunkvolles, nichts Aufdringliches an sich haben, aber die imstande sind, in der Praxis die Frauen zu emanzipieren, ihre Ungleichheit mit dem Manne in der Rolle, die sie in der gesellschaftlichen Produktion und im gesellschaftlichen Leben einnimmt, vermindern und allmählich ganz zu beseitigen.

Wir rufen das nicht auf der Straße aus. Wie versteht doch die Bourgeoisie ihre Errungenschaften anzupreisen. Die Kapitalistenklasse prahlt mit der Millionenauflage ihrer Zeitungen und mit ihren Einrichtungen, die Objekte des Nationalstolzes werden. Unsere Presse beschäftigt sich, wenn überhaupt, sehr wenig damit, die Vorzüglichkeit unserer Volksküchen zu preisen, auf sie hinzuweisen und im einzelnen die durch sie erzielte Arbeitersparnis, die Annehmlichkeit für die Konsumenten, die Ersparnis an Produktion, die Befreiung der Frau von der Hausflaveret, die Verbesserung der sanitären Verhältnisse bei musterhafter kommunistischer Arbeit darzulegen.

Musterhafte Produktion, musterhafte kommunistische Samstage, musterhafte Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit bei der Gewinnung und Verteilung jedes Puds Brot, musterhafte Restaurants, musterhafte Sauberkeit in diesem oder jenem Arbeiterhaus oder Quartier, — das ist es, was zehnmal mehr als bisher der Gegenstand des Interesses und der Aufmerksamkeit unserer Presse sein muß.

Alles dies verkörpert die Schößlinge des Kommunismus, die fast unbemerkt aufkeimen, aber sich bald zu prächtiger Blüte entfalten werden.

Karl Marx:

In der Revolution wie im Kriege ist es immer notwendig, dem Feinde die Spitze zu bieten, und der Angreifer ist im Vorteil; in der Revolution wie im Kriege ist es unumgänglich notwendig, im entscheidenden Moment alles zu wagen, wie die Chancen auch stehen mögen. Es gibt keine erfolgreiche Revolution in der Geschichte, die nicht die Wahrheit dieses Satzes bekundete.

Es ist wahr, wenn die Versammlung und das Volk Widerstand leisteten, war es möglich, daß sie geschlagen wurden. Berlin konnte bombardiert und viele Hunderte konnten getötet werden, ohne daß der schließliche Sieg der königlichen Partei dadurch verhindert würde. Aber das war kein Grund, die Waffen ohne weiteres niederzulegen.

Eine Niederlage nach hartnäckigem Kampfe ist eine Tatsache von ebenso revolutionärer Bedeutung, wie ein leicht gewonnener Sieg. Die Niederlagen von Paris im Juni und von Wien im Oktober 1848 haben zur Revolutionierung der Köpfe der Bevölkerung dieser zwei Städte jedenfalls weit mehr beigetragen, als die Siege vom Februar und März. Die Versammlung und die Bevölkerung Berlins hätten vielleicht das Schicksal dieser beiden oben genannten Städte geteilt, aber sie wären ruhmvoll unterlegen und hätten in den Gemütern der Ueberlebenden ein Verlangen nach Rache hinterlassen, das in revolutionären Zeiten einen der mächtigsten Antriebe zu energischem und leidenschaftlichem Handeln bildet.

Bei jedem Kampfe ist es selbstverständlich, daß derjenige, der den Handschuh ausnimmt, Gefahr läuft, geschlagen zu werden; aber ist das ein Grund, sich für geschlagen zu erklären und zu unterwerfen, ohne das Schwert gezogen zu haben?

In einer Revolution verdient ohne Unterschied jeder als ein Verräter behandelt zu werden, der eine entscheidende Position besetzt und sie übergibt, statt den Feind zu zwingen, einen Sturm zu versuchen.

Zur Frage des Sechsstundentages.

Der Leiter der weltbekannten englischen Seifenfabrik in Port Sunlight, Lord Leverhulme, beabsichtigt, wie er kürzlich in einem Vortrag in Newyork mitteilte, die sechsstündige Arbeitszeit in seinem Betriebe einzuführen. Es sollen täglich 2 Schichten von 7 bis 1 und von 1 bis 7 Uhr arbeiten, deren Teilnehmer wechseln, so daß jeder Arbeiter abwechselnd eine Woche Vormittags- und eine Woche Nachmittagsdienst hat.

Nach einem Bericht von Verdens Pang, Christiania, den die Auslandspost wiedergibt, sprach sich Lord Leverhulme über die Vorteile des verkürzten Arbeitstages folgendermaßen aus: „Durch den doppelseitigen Sechsstundentag müßte man zwar die Maschinen stark ab, meint er, aber die Menschentraif wird geschont und erhalten. Ein ununterbrochener zwölfstündiger Maschinenbetrieb ermüdet die Produktionssteigerung bei verhältnismäßig niedrigen Betriebskosten. Weiterhin kann der so gestaltete doppelte Sechsstundentag ohne Verlust von allen Industriezweigen aufgenommen werden, wo der Betrieb der Maschinen ebensoviel kostet wie die Arbeitslöhne. In den meisten Werkstätten und Fabriken sind die Betriebskosten doppelt so hoch wie die Löhne und noch höher. Hier kann der Sechsstundentag mit riesigem Gewinn angewendet werden, vorausgesetzt, daß man genug Rohstoffe und Arbeitskräfte findet und genug Nachfrage nach der Ware besteht.“

Lord Leverhulme verlangt für den Sechsstundenarbeiter den gleichen Lohn wie für den Achtstundenarbeiter. Ein aus-

gerührter Mensch könne in sechs Stunden das gleiche ausrichten, wie ein überarbeiteter in acht. Der Sechsstundentag sei eine Unerläßlichkeit in allen Betrieben, wo Frauen beschäftigt werden; denn alle Frauen, ob verheiratet oder nicht, haben eine Menge Hausarbeit zu verrichten, und diese muß man miteinrechnen bei der Festlegung ihres Arbeitstages.

Daß die Forderung der Sechsstundenschicht keine phantastische mehr ist, beweist insbesondere der Kampf um sie, den die Bergarbeiter in England, Nordamerika und Deutschland führen! In Deutschland ist ihre Verwirklichung für den Bergbau vorläufig abgelehnt worden. Der Kampf um sie geht weiter, und wenn nicht alles täuscht, wird der nächste große deutsche Bergarbeiterstreik unter der Sechsstundenschicht-Parole geführt werden!

Der Weltkrieger als Weltversöhner.

Der kürzlich in Berlin gegründete „Friedensbund der Kriegsteilnehmer“ veröffentlicht folgenden Aufruf, den wir zur Kenntnis unserer Genossen bringen:

Kameraden!

Der Weltkrieg ist vorbei. Wenn er einen Sinn gehabt haben soll, kann es nur der gewesen sein, die Völker über den Aberwitz bewaffneter Auseinandersetzungen zu belehren.

Auch solche gigantischen Lehren werden jedoch rasch vergessen. Darum gilt es, die Erinnerung an die Leiden, das Blut, den Schmerz, das unterdrückte Menschentum wach zu halten.

Vor allem müssen sich die Kriegsteilnehmer hierfür einsetzen. Sie wissen, was „Krieg“ ist. Sie wissen, was „Friede“ heißt. Sie müssen daher mit allen Mitteln gegen den Krieg und für den Frieden kämpfen.

Kriegsteilnehmer aller Länder — vereinigt Euch!

In Genf hat sich (von Franzosen und Deutschen begründet) eine Internationale Vereinigung der Kriegsteilnehmer zum Kampf für die Versöhnung der Völker gebildet, als Protest gegen den Versailler Gewaltfrieden und gegen die weiter fortgesetzte Verhöhnung durch die Presse aller Länder.

An sie müßt Ihr Euch anschließen!

Ihr habt draußen kämpfen müssen für anderer Interessen.

Solltet Ihr nicht bereit sein, mit aller Kraft für Eure eigenen, wahren Interessen einzutreten, die gleichzeitig die der gesamten Menschheit sind?

Ihr Soldaten müßt

die Versöhner der Welt

werden, sonst droht das Schicksal der kommenden Generationen sich wie das Eure zu gestalten!

Ein Dauerfriede muß der Welt geschenkt werden.

Die Stimmen der Millionen Kriegsteilnehmer, ihre sozialen und vor allem ihre ideellen Forderungen müssen gehört werden; die Kriegsteilnehmer sind die Berufsleute, in den Dingen des Krieges mitzureden.

Kriegsteilnehmer, Kameraden, kommt daher zu uns, als Mitstreiter gegen Gewalt Herrschaft und Völkerverweil, gegen Chauvinismus und eine Politik, die für den Nutzen einzelner kostbarstes Blut aufs Spiel gesetzt hat.

Krieg dem Kriege!

H. G. v. Beerfelde (Hauptmann a. D.), Fritz Döring (Unteroffizier), Werner Janschge (Lt. d. R.), Albert Klauer (Kanonier), Major Lange, Otto Lehmann-Rußbüldt (San.-Unteroffizier), Fehr. v. Maltzahn, Lt. d. R., Willy Meyer (Hauptmann a. D.), E. M. Moriz (Prov.-A.-Insp.), Professor G. F. Nicolai (Militärarzt u. M. R. W.), Emil Rabold (Landsturmgestr.), Ulrich Steindorff (Landsturmmann), Curt Theising (Offiziers-Kraftfahrer), Karl Welter (Gefreiter d. Inf.), Wesemann (Lt. d. R.), Ignaz Wrobel (Vizefeldwebel d. R.), Artur Zickler (Landsturmmann).

Die Räterepublik im Himmel.

Der liebe Gott war schlechter Laune. Er schleuderte einen Blitz nach dem anderen auf die Erde hinab, schrie die Engel an, ließ keinen der Heiligen, die ihn besuchen wollten, vor. Im Himmel herrschte eine gedrückte Stimmung. Die vier Evangelisten saßen zitternd in ihrer Redaktion, prüften und überprüften jede Nummer ihrer Zeitungen wohl an die zehnmal und wagten nicht, sie durch den Engel Gabriel dem lieben Gott zur Vorzeigung vorlegen zu lassen. Dies verdross den heiligen Petrus, der ein eifriger Zeitungsleser ist, über die Massen, er wandte sich an den Heiland und sprach: „Das kann nicht so weiter gehen. Begib Du Dich zum Vater, lieber Meister, und erkunde, was geschehen ist.“

Der Heiland nickte dem Alten göttig zu und begab sich, ohne anzuklopfen, in das Gemach der Herrlichkeit, wo der liebe Gott in all seiner Glorie ängstlich verdrossen thronte. Der liebe Gott blickte seinen Sohn ängstlich an, doch wagte er nicht recht, an ihm seinen Jörn auszulassen, denn er empfand große Achtung vor Menschen, die im Leben ihre Uebersetzung durch die Tat bewiesen haben.

Nach etlichen gleichgültigen Redensarten fragte der Heiland: „Weshalb bist Du so verstimmt, mein Vater? In allen Himmelsecken stehen weinende Engel, und die Heiligen gehen mit beleidigten Mienen einher. Ich fürchte, Du wirst Dein Volk zur Empörung treiben.“

„Eäte ich es doch!“ — rief der liebe Gott, und als ihn der Heiland bestürzt ansah, fuhr er fort: „Verstehest Du denn nicht, daß ich zürne? Ueberall auf der Erde erheben sich die Völker, um die Aristokratie zu vernichten. Diese Erdklumpen, die Menschen, haben jählings den Geist

entdeckt, den ich ihnen einblies und lauschen seinem Wort. Und hier im Himmel muß ich Alleinherrscher sein, die Klügsten und Besten ergeben sich in geduldiger Knechtseligkeit und rufen hurra, ach nein, ich meine Hofianna, wenn ich durch die Straßen fahre. Ich will keine Monarchie mehr!“ — brüllte er jählings im höchsten Jörn. „Ich will eine Räterepublik!“

Der Heiland lächelte verflohen: „Deine Allmacht, mein Vater.“ Doch der liebe Gott schlug mit der Faust auf den goldenen Tisch, daß Jaspis und Chrysolith und Hyazinth, mit denen er eingelegt war, aus ihrer Fassung kamen, und auf den goldenen Fußboden rollten.

„Meine Allmacht versagt bei denen, die stumpfen Eistes sind, bei den Knechteligen, den Kafaienseelen. Ich vermag nicht den Menschen die Freiheit zu geben, sie müssen sie sich selbst nehmen. Nicht von oben, sondern von unten muß die Bewegung kommen.“ Der liebe Gott lächelte ein wenig boshaft. — „Das war auch Dein Hauptfehler, die Persönlichkeit für das Wichtigste zu halten und die Massenaktion nicht unterschätzen. Schau doch, was Deine geliebten Menschen aus Deinem Programm gemacht haben!“

Der Heiland, dem diese Anspielung peinlich war, überhörte sie geflissentlich und meinte beschwichtigend: „Ich kann Dir sagen, daß im Himmel große Unzufriedenheit herrscht. Versammlungen finden statt, Resolutionen werden gefaßt. Dein Thron ist in Gefahr, mein himmlischer Vater.“

Der liebe Gott schmunzelte. „Ja, ja, der Kern des Himmelvolkes ist gut, aber es ist unbeholfen, ihm ermangelt der Führer.“

„Ich bin gerne bereit.“

„Nein, mein Sohn, Du meinst es gut, auch Dein Programm billige ich, Deine Taktik jedoch ist unzulänglich und Du kannst nicht organisieren.“

Die Tür hatte sich geöffnet und der heilige Petrus war unbemerkt hereingeschlüpf, er stand nun auf der Schwelle und lauschte mit gespitzten Ohren.

„Ja, wenn ich etliche gute Organisatoren und Führer hätte!“ — seufzte der liebe Gott.

Da rief der heilige Petrus dazwischen: „Herr, wenn es sonst nichts ist! Dein treues Deutschland schickt Dir doch seit Monaten die besten Führer herauf; — alle seine Klügsten und edelsten Menschen. Eben wurde mir aus München telephoniert, daß bereits wieder ein neuer unterwegs sei.“

Des lieben Gottes Angesicht heiterte sich auf. „Du hast recht, Petrus. Auf diese Art werden wir im Himmel gar bald die Räterepublik haben.“

„Und Deutschland?“ — fragte der Heiland.

Der liebe Gott suchte die Achseln.

„Es hat stets Städte gegeben, die den Geist Gottes zurückstießen und seine Propheten steinigten und verfolgten. Sieh auf der Landkarte nach, wo das tote Meer liegt.“

Hermynia zur Mühlen.

Eingeklandete Schriften.

Heinrich Laufenberg, Fritz Wolffheim: Revolutionärer Volkskrieg oder konterrevolutionärer Bürgerkrieg (1. kommunistische Adresse an das deutsche Proletariat). Preis 70 Pf.

R. Bucharin: Anarchismus und wissenschaftlicher Kommunismus. Preis 60 Pf. Buchverlag Willaschek & Co., Hamburg 11.

**Stadt-Theater.**

Sonnabend nachm. 3 Uhr  
**Der Augenpeter.**  
 Abends 7 Uhr:  
**Rigoletto.**  
 Sonntag vorm. 11 1/2 Uhr  
 zum Besten der hungernden Kinder  
 Wiens  
 Gastspiel Elise Catopoi  
**Die Flebermaus.**  
 Sonntag abend 7 Uhr:  
**Madame Butterfly.**

**Lobe-Theater.**

Sonnabend: **Leda.**  
 Uraufführung

**Thalia-Theater.**

Sonnabend: **Sodoms Ende.**

**Schauspielhaus.**

Operettenbühne. Tel. Ring 2545.  
 Sonntag und Mittwoch 7 1/2 Uhr:  
**Sine Ballnacht.**  
 Sonnabend, Dienstag und  
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:  
**Der verliebte Herzog.**  
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
**Das Dreimäderlhaus.**  
 Montag 7 1/2 Uhr:  
**Die Rose von Stambul.**

**Viktoria-Theater**

Täglich 7 1/2 Uhr:  
**Die Geisha**  
 Sonntag 3 1/2 Uhr:  
**Nachm.-Vorstellung**

**Lieblich-Theater**

Täglich 7 1/2 Uhr:  
**Kildegarde**  
 mit neuen Tänzen  
**Paul Jülich**  
**Hinodes**  
 Original Japaner-Truppe  
**Hans Beets**  
 und Partner  
 und das grosse Januar-  
 Programm.

**Beltgarten.**

Täglich 7 1/2 Uhr abds.:

**Der neue  
 Riesenspielplan!**

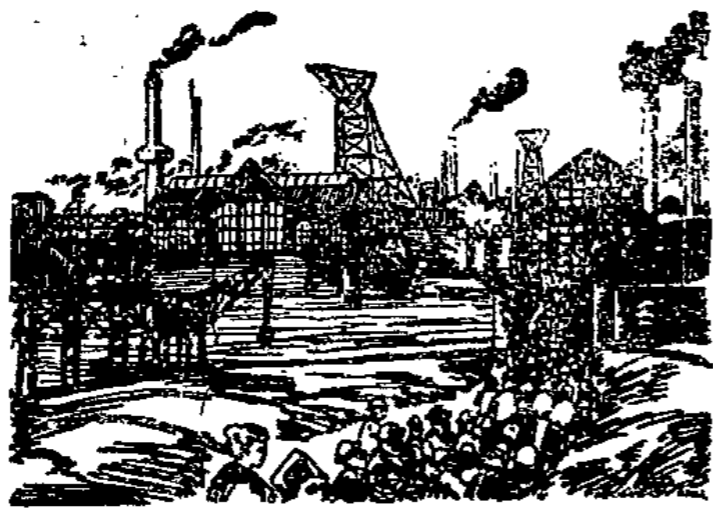
= Sonntags =  
 2 Vorstellungen.

**Breslauer  
 Richter**  
 in d. unteren Räumen  
 des Beltgartens  
**Kleintraffikbühne  
 und Ballhaus.**  
 Fester Spielplan.

**Sofort Geld**

bei Selbstbes. auf Möbel, Kleider,  
 Uhren u. sonst. Sachen u. Gegenstände.  
 Tel. d. P. Placka, Dittmarstr. 25, I.  
 Def. Hauptbahnhof ohne Sonntags.

**Bodländer & Planer**  
 Schneidermeister  
 Albrechtstr. 13  
**Ausnahmsangebot**  
 Sportpelze 750 Mk.  
 Sportanzüge fertig a. Lager  
 von Friedensware  
 zu billigsten Preisen.



**Eden-Theater, Nikolaistr. 27.**

**Erstaufführung  
 Der Sohn der Magd**

Grosses soziales Drama aus dem Leben einer Fabrik-  
 arbeiterin. 6 Akte.  
 Motto: Was Klassenhass entzweit, das vereint und  
 versöhnt durch Liebe und Güte das Mutterherz.  
 Dazu der übrige Spielplan!



**Matthias-Kino**

38 Matthiasstr. 38  
 Straßenbahnverbind.  
 Linie 2, 7, 8.  
 Spielplan v. 16-19. Jan.  
 2 große Sensationen  
**Gewissenlose  
 Bestien**  
 II. Teil  
 spannend. Kriminalfilm  
 4 Akte.

**Die Dame  
 im Auto**  
 tollkühner Detektivfilm  
 4 Akte.  
 Sonntag, d. 18. Januar  
 Gr. Kindervorstellung

**Achtung!  
 Wo?**

Kauft man neue u. gebrauchte Möbel  
 sowie ganze Einrichtungen am  
 billigsten und vorteilhaftesten?  
 Bei **H. Kluge**,  
 Neumarkt 12, nur I. Etg.

**Gummiwaren,**  
 Leibbinden, Monatsbinden,  
 Spüllspritzen, Ersatzsolen,  
 Dauerwäsche

**H. Klose,**  
 Breslau I, Nikolaistr. 79,  
 3. Haus vom Ring.

**Oderter  
 Lichtspiele**

Weinstr. 53/55  
 Von Sonnabend b. Montag  
 grosses Sensations-Programm!  
 2 außergewöhnl. Schlager  
**Ressel Orta**  
 die beliebte Künstlerin in  
**Der Fluch der  
 Vergangenheit**  
 oder **die Sünde**  
 hochdramatische  
 Lebenstragödie in 5 Akten  
 außerdem das glänzende  
 Franz Hofer-Lustspiel  
**Die Notrauung**  
 mit Lia Ley u. Helene Vos  
 Gr. fames. Lachschräger in 3 Akten  
 jeden Sonntag von 3-4 Uhr  
 Gr. Kinder-Vorstellung.

**HELIOS-KINO**

— Salzstrasse 2/4 —  
 gegenüber der Oderterwache  
 Ab Freitag den 16. Januar

**Das Problem  
 der Ehe und der  
 freien Liebe**  
 mit

**Esther Carena**  
 nach dem bekannten Werke  
 „Seine gelehrte Frau.“  
 Dazu das vorzügliche  
 Beiprogramm.

**Altes Kupfer,  
 Zink,  
 Blei, Messing,  
 Zinn**  
 zahlt höchsten Preis  
**Otto,** Sothenstr. 8  
 Fernsprecher Ring 1908.

**Reklamepreis nur 25 Mk.**

Nachts leucht. nur 4.50 mehr

Nur 25,00 Mark kostet echte deutsche  
 Herren-Taschenuhr Nr. 51 mit Quarz,  
 Goldrand, ca. 30jähr. Best., genau reguliert  
 nur 25,00 Mk.

Nr. 53, dieselbe Uhr ohne  
 Goldrand ... nur 21,20 Mk.  
 Nr. 52, ohne Quarz,  
 runder Ziffer ... nur 19,50 Mk.  
 Stahl-Uhrgehäuse ... nur 0,80 Mk.  
 Panzeruhr, verziert ... 1,00 Mk.  
 „ „ „ „ „ „ „ „ 2,00 Mk.  
 „ „ „ „ „ „ „ „ 5,00 Mk.  
 Nr. 49, Armbanduhr, nachts  
 leucht., in Kissen ... nur 39,00 Mk.

**Uhren-Müller**  
 Berlin-Tempelhof 44, Friedrich-Franz-Str. 14.

**Für Minderbemittelte.**  
 Fertige Kinderanzüge von 20 Mk. an  
 Prachtvolle  
 Anzug-, Kostüm- und Mantelstoffe  
 140 cm breit, Meter von 35 Mk. an  
 Prima Hosenstoffe in grosser Auswahl.  
**Tuch-Lager Arthur Ascher,**  
 Friedrich-Wilhelm-Str. 3. Eingang Hausflur.

Friedrich-Wilhelm-Str. 35

**DK**

Friedrich-Wilhelm-Str. 35

Heute ab 4 Uhr!

Aus der grossen Sensations-Serie!  
**Alleinige Erstaufführung!**  
 Uebertrifft die kühnsten Ideen Jules Verne's

**Die Stadt der Toten**  
 oder: **Die letzten Menschen.** 7 Akte  
 II. Teil **Die Arche** nach dem berühmten Ullstein-  
 Roman von Werner Schett.  
 Ferner: Erstaufführung!  
 Karl Strobel's welt-  
 bekannter Roman **Die arge Nonne**  
 5 Akte Nach einer alten Chronik bearbeitete  
 Kloster-Geheimnisse.

**ZEPTEKINO**

Freitag bis Montag:  
**Joe Deeb's**  
 Detektiv-Abenteuer  
 Eine Negertragödie: **Der  
 Negerdolch**  
 400 Szenen.  
 Außerdem: Sittendrama  
**Das Vampyrweib**  
**Die „schwarze“ Marion**  
 m. Ch. Böcklin. 300 Szenen.  
 Sonntags 3 Uhr Kindervorstellung:  
 Quo Vadis. 5 Akte.

**Jupiter  
 Lichtspiele**

Westendstrasse 50/52.  
 Ab Freitag, den 16. Januar:  
 Erstaufführung für Breslau!  
 Die Geliebte  
 König Ludwigs I. von Bayern  
**Lola Montez**  
 Der II. Teil spielt am Hofe  
 König Ludwigs I. v. Bayern  
 z. Zt. der bürgerl. Revolution  
 und zeigt in 5 gr. Abteilungen  
 ein Lebensbild voll Irrtümer,  
 Liebe und Leidenschaft.  
**Marija Leiko** in d. Titelrolle  
 Jeden Sonntag: **Große  
 Kindervorstellung.**  
 Künstlerische Bilderkklärung!

**Parteimitglieder**  
 kauft Eure  
**Zigarren und Zigaretten**  
 bei  
**Adolf Hayn Hummerlei 16**  
 (Laden)

**Sprechapparate**  
 Schallplatten stets neueste Aufnahmen vorrätig  
 Reparaturen schnellstens und billig  
 Schallplatten-Bruch und abgespielte Platten werden gekauft  
**Wiener & Futter**  
 Breslau I, Schmiedebrücke 48.

**!!Achtung!!**

Ausfälschen! Aufbewahren!

Ohne Kaufzwang können Sie mein Lager besuchen.  
 Lieferere elegante Anzüge nach Maß von Mk. 350.— an,  
 prima Zutaten, tadellose Verarbeitung, garant. gut. Stb.

**Zurückgekehrt. Kriegsgefangene**  
 erhalten 10% Ermäßigung. Leistungsfähigstes Haus  
 am Plage, da in eig. Werkstatt gearbeitet u. zugeschnitten  
 wird. Stoffe werden zur Verarbeitung angenommen, aus

**Militärmänteln u. Decken**  
 werden schide Coverlets gearbeitet. Entlassungssachen  
 bekommen Sie elegant und passend modernisiert. Nach  
 auswärts jede Vertreter oder komme auf Wunsch selbst.

**Erstklassiges Herren-Bekleidungs-Geschäft**  
**Ernst Wende, Breslau,**  
 Liegnitzer Str. 3, Ecke Westendstr. 118  
 Haltestelle der Linien 5 und 6.

**Lichtspiel-  
 haus**

Junkerstr. Ecke Albinstrasse.

Alleinige Erstaufführung  
 des größten  
**Ellen Richter  
 Monumentalfilm  
 Der rote Henker**

Die Hauptrollen sind mit  
 den größten Kinosternen  
 besetzt.  
 Ellen Richter, Ernst Hoff-  
 mann, Hugo Flink, Emil  
 Rameau, Viktor Heinz  
 Fuchs, Magnus Stifter,  
 John Gottare, Rudolf  
 Biebrach.

Außerdem das grandiose  
 Lustspiel  
**Der Fuchs im Hühnerstall.**

Uhren kauft oder repariert  
 Folk, Paradiesstr. 6

**Nähmaschinen**  
 aller Systeme  
 kauft u. repariert  
**Ersatzteile am Lager**  
**Paul Wieners**  
 Gräbschener Straße 45

**— Jede Frau —**  
 verl. Auffklärung über meinen  
 neuesten 8 mal patentierten  
**idealen  
 Frauenschutz H**  
 30 Pf. Bildporto beilegen.  
 Versandhaus  
**Frau C. Helbing**  
 Breslau 10, Kohlenstr. 13

**Brutpaare  
 billige Möbel**

2 ttr. Schrank mod. 250  
 2 ttr. Bettsof. 250  
 1 Tisch mit Schublade 65  
 4 Stühle à 21 84  
 2 Bettstellen mit Matr. 420  
 1 Küche, 7 teil. mod. 400

alles auf 1469 Mk.

**Max Giesel,**  
 Brüderstraße 23.

**Mantel-Joppen**  
 von 36 Mk. an  
**Gräbschener Strasse 27,**  
 Ecke Spaltestraße.

**Sehr  
 preiswerte  
 Strümpfe**  
 verkauft  
 Schlesisches  
**Kleinkaufhaus**  
 G. m. b. H.  
 Graupenstrasse 2-4.

**Inserate**  
 haben in der „Schles. Arbeit-Ztg.“  
**größten Erfolg**

**Ganze Möbel  
 und ganze Einrichtungen**

Schlafzimmer, Wohnzimmer,  
 Speisezimmer, Badezimmer,  
 gemütliche Arbeits- u. Schreibst. u.  
 Kleinküchen

**Ganz  
 für bürgerliche  
 Wohnungs-Einrichtungen**

**Gm. Fröhlich**  
 Kupferstr. 12  
 10 Jahre Garantie